

gen von Freunden der Naturwissenschaften, die ja noch keine Gesellschaft bildeten, noch für die Vorlesungen, für welche mehr der Charakter von Privatlehre geltend gemacht wurde. Ja noch mehr, durch die Vorgänge in Ungarn war die Schemnitzzer Bergakademie in die traurigsten Umstände versetzt worden. Viele der Bergakademiker suchten in Wien ihre Studien möglichst zu ergänzen, aber überall waren die Lehrsäle geschlossen. Das k. k. montanistische Museum brachte wenigstens diesen jungen Männern Hilfe. Rasch entschlossen sich freiwillig unter dem freundlichen Schutze und späterer chrenvoller Anerkennung des Ministeriums die Herren Dr. M. Hörnes zu Vorträgen über Geologie, Dr. Franz Köller über Chemie, Eduard Pöschl über beschreibende Geometrie und Civilbaukunst, so dass mehreren der strebsamen Männer ein ganzes Jahr in ihrer Studienlaufbahn gerettet wurde. Nicht weniger als 48 derselben, darunter 19 k. k. Bergakademiker, hatten bei uns Belehrung gefunden.

Zwei Richtungen waren es vorzüglich, in welchen bisher das k. k. montanistische Museum gewirkt hatte, und nun bei den neuen Organisirungen benützt werden konnte, Lehren in den wichtigsten mineralogisch-, geologisch-, paläontologisch-, chemisch-montanistischen Beziehungen, und die Arbeit selbst in der geologischen Durchforschung und Bekanntmachung der natürlichen Beschaffenheit des Landes, eine Richtung, deren Pflege durch die anderwärts, in vielen Ländern der Erde weit vorgeschrittenen Arbeiten immer dringender hervorgerufen wurde. Ist es ja doch unläugbar die Pflicht der Bewohner eines Landes, den ihnen von der Vorsehung gnädigst zu eigen gegebenen Theil der Erde vollständig bis in das Einzelne zu kennen. In beiden Richtungen hatte sich das k. k. montanistische Museum, als aus kräftigem Kern sorgsam gepflegt, zu reicher Entwicklung gebrachtes aufblühendes Institut bewährt. Im Frühjahr 1849 schon wurde die fernere Entfaltung in der ersten Richtung gänzlich durch die systematisirenden Aussprüche abgeschnitten, dass das k. k. Ministerium für Landescultur und Bergwesen nicht länger für andere, als nur für Fachstudien sorgen sollte, während sich das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht das Uebrige vorbehielt. Bei der schönen Entwicklung unserer Arbeiten war dies allerdings für uns selbst sehr nachtheilig, denn nur durch Lehre, das lebendige Wort hatten wir die bis dahin errungene Kenntniss und Ausbildung vortrefflicher junger Männer erlangt, eine Richtung, für welche auch später überhaupt nicht in einer für unsere speciellen geologischen Bedürfnisse befriedigende Weise anderweitig gesorgt wurde.

Der Wendepunkt aber, um den Schritt zur Begründung einer „Reichsanstalt“ zur Befriedigung der Aufgaben in der zweiten Richtung herbeizuführen, lag in der natürlichen Entwicklung der Zeit- und der Personenverhältnisse in dem k. k. montanistischen Museum.

13. Die k. k. geologische Reichsanstalt. Franz v. Hauer war bereits drei Jahre „Assistent“ am k. k. montanistischen Museum gewesen. Durch die Verordnung aus der Zeit des Freiherrn v. Kühek war ich verpflichtet, Bericht zu erstatten und neue Anträge zu stellen. Ich schlug vor, am 29. Juli 1849 eine Professur der Paläontologie für ihn an unserer Anstalt zu gründen, um ihn für uns und für Wien zu erhalten. Der von Seite des Herrn k. k. Ministers Edlen Herrn v. Thinnfeld am 24. August ausgefertigte Erlass ist zu wichtig, als das ich nicht wünschen sollte, hier die Stelle, welche er—nebst der Anerkennung für die Kenntnisse und die Würdigkeit des Herrn v. Hauer—über die Sache selbst enthält, dem vollen Wortlaute nach wiederzugeben: „Da mir für das montanistische Museum eine andere, höhere, für das öffentliche Interesse viel wichtigere und für den österreichischen Kaiserstaat würdigere Aufgabe vorschwebt, als es

jene einer directen, wenn gleich sublimeren Lehranstalt ist, so fordere ich Sie auf, diese in das Auge zu fassen und mir darüber Ihren vollständig ausgearbeiteten Organisationsplan vorzulegen. Weltberühmt sind nämlich die Institute, welche England und zum Theil auch Frankreich gegründet haben und auf Staatskosten erhalten, um die geognostischen Verhältnisse des ganzen Reiches fortwährend auf das Genaueste zu durchforschen, darüber die vollkommensten geognostischen Karten mit naturgetreuen Durchschnitten, Sammlungen und Repertorien anzulegen, mit deren Hilfe Jedermann im Reiche das Innere der Oberfläche, welche er bewohnt, kennen lernen, oder jene Materialien aufsuchen und finden kann, die Industrie, seine Kunst, sein Gewerbe benöthigen. Welcher Gewinn hieraus für die Volkswirtschaft erwächst und welche ungeheuerere Ausbeute die Wissenschaft auf diesem Felde machen muss, kann keinem Denkenden zweifelhaft sein. Ein solches permanentes Institut auch in Oesterreich hervorzurufen, liegt in meiner Absicht, und da dasselbe mit dem Bergbau auf das Innigste verbunden wäre, in den Aufschlüssen des Bergbaues, den vielen Grubenkarten und Sammlungen bei den montanistischen Unternehmungen aber die reichste Fundgrube ihres Wirkens vor sich hat, da das montanistische Museum diesfalls schon so viele höchst schätzenswerthe Arbeiten geliefert hat, und bereits im Besitze so vieler Behelfe für diesen Zweck steht, so kann das beabsichtigte grossartige Reichsinstitut für Geognosie und Geologie in keine andere Hände als in jene des k. k. montanistischen Museums gelegt werden.“

Rasch war nun eine Vorlage von mir in diesem Sinne ausgearbeitet, mehrere Besprechungen folgten, sodann die Verhandlungen im k. k. Ministerrathe, der allerunterthänigste Vortrag des Ministers, bis zur Allerhöchsten Entschliessung vom 15. November 1849 für die Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt selbst, so wie zu meiner Berufung als Director derselben durch Allerhöchste Entschliessung vom 29. November. Meine Eidesleistung folgte am 1. December.

So war denn ein wahrhaft grossartiges Institut gegründet in derselben Richtung, für die geologische Durchforschung des Kaiserreiches, „wofür meine wissenschaftlichen Freunde und ich seit langen Jahren unausgesetzt mehr und mehr Grund zu gewinnen strebten“. So durfte ich im Hochgenusse des Gelingens in der Sitzung am 6. December¹⁾ in einer Mittheilung an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften die Lage der gewonnenen Verhältnisse bezeichnen. Ich darf diesen Abschnitt unserer Entwicklung nicht übergehen, ohne den leitenden Männern der damaligen Zeit, dem kenntnisvollen, unternehmenden Minister den innigsten Dank, so wie dem verewigten k. k. Unterstaatssecretär Michael Layer und dem so hochverdienten späteren k. k. Sectionschef Freiherrn Karl v. Scheucherstuel, nun hochgeehrt in den bleibenden Ruhestand getreten, die wärmste Anerkennung für ihre lebhafteste Theilnahme an den Arbeiten derselben darzubringen.

Es lagen uns nun sowohl die Aufgaben näher umschrieben vor, als auch die Mittel, über welche wir, unter der Oberleitung des k. k. Ministeriums, verfügen konnten. Die ersteren nach folgenden Hauptrichtungen: der geologischen Durchforschung des Kaiserreiches, der Einrichtung von Museen, und Laboratorien für die mineralogische, paläontologische, chemische Untersuchung der Mineral- und Fossil-species, der Erze und Hüttenproducte, die Gewinnung und Herausgabe geologischer Karten und Durchschnitte, in den Maassstäben der k. k. General-Quartiermeisterstabs-Karten, die Herausgabe aller Wahrnehmungs-

1) Sitzungsberichte 1849, Band III, Seite 323.

gen und wissenschaftlichen Forschungen in ausführlichen Abhandlungen, die Bildung der bezüglichen Bibliotheken und Archive. Für die Ausführung dieser Arbeiten wurden, nebst dem Director in der Stellung eines k. k. Sectionsrathes, zwei k. k. Bergräthe in fester Stellung bestimmt, zuerst die Herren Franz Ritter v. Hauer und Johann Czjžek, Herr Marcus Vincenz Lipold wurde als Geologe berufen, dazu noch mehrere Geologen in wechselnder Verwendung, als Archivar Herr Graf August Friedrich v. Marschall auf Burgholzhausen, als Assistent Herr Franz Foetterle, dazu das erforderliche Dienstpersonale, so wie andere Personen nach wechselndem Bedürfnisse. Die jährlich an festen und wechselnden Besoldungen, an Unkosten für Museum, Laboratorium, Reisen u. s. w. bewilligte Summe betrug 31·000 fl. Conv. Münze, nebst 10·000 fl. für erste Einrichtung. Dazu hatten wir noch zu freier Benützung die vier grossen Säle des k. k. montanistischen Museums im k. k. Haupt-Münzgebäude auf dem Glacis der Landstrasse.

14. Die Aufgabe. Es galt nun, mit den vorhandenen Kräften möglichst zweckentsprechend zu wirken. Wie uns dies in der Zeit unserer Wirksamkeit gelungen ist, darüber geben in ziemlichem Umfange die Druckschriften Zeugnis, welche in der Reihe von Jahren an die Oeffentlichkeit treten, die dreizehn Bände des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt, in Lexicon-Octav und die drei Bände unserer Abhandlungen in Gross-Quart, deren dritter zugleich den ersten Band der „Fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien“ bildet. Auch Theile des vierten Bandes derselben, so wie des vierzehnten des Jahrbuches sind bereits erschienen.

Der Plan unserer Arbeiten musste nun entworfen und alle Einleitungen getroffen werden, um so viel wie möglich praktische Nützlichkeit zu erreichen. Man musste sehr Vieles berücksichtigen, wie es in dem hohen Ministerial-Erlasse uns vorgezeichnet war. Namentlich drei Zweige waren es, in welche sich unsere Thätigkeit theilen musste: 1. die geologische Aufnahme des Landes durch die reisenden Geologen in den Sommermonaten; 2. die Redaction der gemachten Erfahrungen, die Untersuchung der aufgesammelten Gegenstände, mineralogisch, paläontologisch, chemisch, ihre Sichtung zur Aufbewahrung und Aufstellung, die Arbeiten des Museums, welchen sich allmählig die wachsenden Arbeiten der Bibliothek anschlossen; 3. die Arbeiten der Publicationen, in öffentlichen, Bericht-erstattungs-Sitzungen, sowohl um die lebendige mündliche Mittheilung rege zu erhalten, und in dem oben erwähnten Jahrbuche, so wie in der Vorbereitung grösserer, namentlich der Paläontologie gewidmeter Arbeiten, ferner die auf die Reduction und Ausfertigung geologisch-colorirter Karten bezüglichen Unternehmungen, endlich die Auskünfte auf Anfragen, die in fortwährender Zunahme an uns gestellt wurden, so dass wir veranlasst wurden, Geologen und Chemiker zu mancherlei Untersuchungen zu entsenden. Dass bei einer reichen Vertheilung unserer Druckschriften unsere Correspondenz rasch nach vielen Richtungen sich mehren musste, liegt in der Natur unserer Arbeiten.

15. Die Geschichte der Aufnahmen. Die Geschichte der geologischen Landesaufnahme im Ganzen bildet eigentlich den Kern unseres Lebens als k. k. geologische Reichsanstalt. Sie muss daher hier in den einzelnen Schritten verfolgt werden. Doch darf ich nicht versäumen, derjenigen Ereignisse zu gedenken, welche einen wesentlichen Einfluss auf unsern Bestand und unsere Verhältnisse nehmen.

Ein zusammenhängender Plan für die geologische Aufnahme des Kaiserreiches lag, als der wünschenswertheste eigentliche, an und für sich schon deutlich vor. Wir mussten mit der nächsten Umgegend von Wien aus beginnen, das erste Land zur wirklichen Detailaufnahme musste das Erzherzogthum Oester-